

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 18 (1945-1946)

Heft: 3

Artikel: Elite und Masse

Autor: Croce, Benedotte

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Erziehungs-Rundschau

Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz

54. Jahrgang der „Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift“ 38. Jahrgang der „Schulreform“

Herausgegeben von Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, in Verbindung mit Dr. W. von Gonzenbach, Professor der Eidgen. Techn. Hochschule, Zürich, Universitäts-Professor Dr. H. Hanselmann, Zürich, A. Scherrer, a. Schulinspektor des Kantons Appenzell A.-Rh., Trogen, Universitäts-Professor Dr. C. Sganzi, Bern. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, Rosenberg, St. Gallen
Redaktion der Rubrik „Das Kinderheim“ Frl. H. Kopp, Ebnet-Kappel

ZÜRICH

JUNI-HEFT 1945

NR 3 XVIII. JAHRGANG

Elite und Masse

Von Benedotte Croce

Man sagt nichts sehr Weithergeholtes, wenn man sagt, dass die Zahl der Menschen, die in die Tiefe denken und wirken, klein ist, und dass daher das Schicksal der menschlichen Gesellschaft an einer Elite hängt. Auch ist es nichts Besonderes, hinzuzufügen, dass man dabei nicht an die alte, im Blut und der Erbschaft beschlossene Aristokratie denkt, sondern eine stets offene, sich ständig erneuernde Elite, deren Angehörige, wenn sie einmal ihr Werk vollbracht haben, entweder sterben oder aber in die Reihen zurückkehren und ihre Mission überleben.

Es ist eine bei ästhetisch Tuenden und oberflächlichen Dichterlingen übliche Unsitte, dieser Elite die Masse entgegenzustellen als eine niederzuhaltende, zu bändigende, zu betrügende Bestie — wie es die unselige Praxis der niedergehenden absoluten Monarchien war. Wenn aber die Elite, von der wir sprechen, offen ist und ihr neue Elemente aus der sogenannten Masse zuströmen, dann ist klar, dass sie diese Masse nicht als Feind, noch als Fremden, noch als gleigültigen Rohstoff behandeln kann, den sie mit Füßen tritt, über den sie stolz hinwegschreitet. Daher sagt man noch immer nichts Erschütterndes, aber doch etwas Wahres, wenn man wiederholt, dass die Elite die Aufgabe hat, die Massen zu erziehen.

Sie zu erziehen, aber auch ihnen jene Freiheit zu geben, in der sie sich selbst erziehen können. Gewiss ist eine elementare Erziehung notwendig, aber in ihr überwiegt das Werk des Erziehers über das Werk, das der zu Erziehende auf eigene Gefahr vollbringen muss, also über die Selbsterziehung; ganz abgesehen davon, dass es — um nicht Dressur zu fremden Zwecken und Verderbung zu sein — universal und rein menschliche Erziehung sein muss, ethisches Werk und nicht partikularistisches und parteiliches Werk, weil die Parteien und die Partikularismen nur aus dem Stamm gemeinsamen

Menschentums lebendig sprossen. Aber wie dem auch sei, ist man einmal über das Stadium der eigentlichen Schule hinweg, dann kann man nicht fortfahren, erwachsene Menschen zu gängeln, mit der Illusion oder unter dem Vorwand, sie auf diese Weise zu erziehen, denn erzogen werden sie auf solche Weise nicht. Und ebenso, wie man — um sie nicht allzu grossem und zwecklosem Zwang auszusetzen — es zulässt, dass das Leben selbst die jungen Menschen erzieht und dass sie aus ihrer Erfahrung die Lehren ziehen, so muss man es mit den Menschen üben, die man zu Bürgern heben will, zu Teilnehmern am politischen Leben ihrer Heimat. Arbeitervereine, Arbeitskammern, Gewerkschaften, Forderung nach Gesetzgebung, Widerstandsbünde, Streiks und ähnliche Einrichtungen und Taten sind einige der Mittel, durch welche die Erziehung der Erwachsenen vor sich geht. Und mit episodischen Ausnahmen steht nicht zu fürchten, dass jene Männer der Masse zu Uebergriffen und Exzessen schreiten werden, weil das Wirken, Bekämpfen, Ueberzeugen, Gefahren-Bestehen, Kriege-Erklären und sie durchhalten — und zwar die Niederlagen nicht weniger als die Siege — ausgezeichnete pädagogische Mittel sind, die das Bewusstsein der eigenen und fremden Rechte wecken, dessen, was man fordern und erwarten kann oder nicht kann, die bereit sind, an ihrer Verwirklichung mitzuarbeiten. Aus einer Gruppe kluger, höchst verfeinerter und edelster Aristokraten und andererseits einer gänzlich rohen widerspenstigen Masse — die einen von den andern getrennt, die einen ohnmächtig, weil ohne entsprechende praktische Kräfte, die andern ohnmächtig, weil ohne entsprechendes Gehirn — aus dieser doppelten Lähmung könnte keine geschichtliche Bewegung, keine fortschreitende Bewegung, keine fortschreitende Kultur entstehen; da sie aber entsteht und immer entstanden ist, haben

wir den Beweis, dass diese beiden gänzlich verschiedenen und entgegengesetzten Extreme zwei verschiedene Phantome der Einbildung sind und dass beiden keine Wirklichkeit zukommt.

Masse und Elite sind also nicht getrennte und trennbare Wesen, zwei Welten, deren jede in sich geschlossen ist und daher auf die andere nur von aussen her drücken kann, sondern in innerem Verkehr bilden sie gemeinsam die eine menschliche Gesellschaft in stetem innerlichem Drang wechselseitiger Veränderung. Der Stolz des Intellektuellen und jedes sonstigen „Elitemenschen“ ist zu tadeln, der sich durch ein Privileg der Natur oder eine Erleuchtung der Gnade jenseits und oberhalb der Masse sieht, und es ist gut, zu bedenken, dass auch er in irgendeiner Hinsicht Masse und Pöbel ist, dort nämlich, wo er nicht seine Berufung und seinen Beruf erfüllt, seine geistige und ethische Kraft einsetzt, sondern mehr oder weniger passiv den üblichen vulgären Meinungen, Gefühlen und Moden anhängt. Man kann sich eines Lächelns nicht enthalten, wenn man sieht, wie andere soviel Vertrauen in den Philosophen oder den Dichter setzen, in den Mann der Betrachtung oder der Forschung, dass sie ihn bang befragen, welche politischen Entschlüsse ratsam wären, denn vor solchen Fragen ist der Befragte noch verlorener und hilfloser als der Fragende (der wenigstens diese Bangnis verspürt), und es reizt ebenso zum Lächeln, wenn man sich mit der gleichen Zuversicht bemüht, vom Politiker, Finanzmann oder Militär Erleuchtungen über Probleme der Religion, der Philosophie, der Dichtung zu erlangen und hingebungsvoll seine Urteile aufnimmt, und derart beide dazu drängt, sich auf Gebiete zu begeben, die ihnen fremd sind, so dass sie sich bestreben, wenn sie nicht das Bewusstsein ihrer Grenze, die Würde des Schweigens haben, den plötzlichen Erwartungen zu entsprechen, ausgefallenen Blödsinn oder Binsenwahrheiten sagen und somit die Masse, den Pöbel, der in ihnen schlummert und bisher in einem Winkelchen ihrer Seele verborgen war, hervortreten lassen.

Die Dinge, die wir angetönt haben, und die, wie gesagt, nicht weithergeholt sind, weil sie dem gesunden Verstand und richtigen Instinkt der Menschen entsprechen, werden sagenswert, wenn die-

ser gesunde Menschenverstand und richtige Instinkt verloren geht oder auf Abwege gerät. Wenn es eine widerspruchsvolle Zielsetzung ist, alle Menschen zu überragenden Menschen zu machen, so ist es ebenso sinnlos, eine absolute Trennung zwischen angeblich höheren und niederen Menschen einzuführen, weil die einen wie die anderen diese Eigenschaft nur in der organischen Einheit der Gemeinschaft und in der Bewegung der Geschichte erhalten. Was soll man dann erst von der mystischen Vorstellung der „Masse“ sagen, die sich im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts gebildet hat und heute auf ihrem Höhepunkt zu stehen scheint? Es ist eine Vorstellung, die durch zwei Etappen gegangen ist und zwei Gestalten angenommen hat, deren zweite, obwohl sie aus der ersten hervorgeht, sich ihr doch in gewissem Grade entgegenstellt. „In Frankreich“ — so lesen wir in einem Briefe aus dem Jahre 1855 von Lanfrey an Maxime du Camp — „in Frankreich gibt es keine Menschen mehr. Man hat den Menschen systematisch zugunsten des Volkes getötet, zugunsten der Massen, wie unsere hirnlosen Politiker sagen.“

In Wirklichkeit wurde diese eingebildete Wesenheit, die man „das Volk“ nennt, zuerst als das Gefäß verstanden, das alles enthält, was im Menschen am reinsten, edelsten und vernünftigsten ist, als unmittelbarster Ausdruck Gottes: und aus dieser recht idyllischen Vorstellung ging man über zur Idee einer geheimnisvollen, vernunftlosen und unwiderstehlichen Macht, der „Masse“, deren oft dunkle und wirre Absichten man erraten und ausführen müsse. „Und dann“ — so heisst es in jenem Brief weiter — „hat man eines Tages entdeckt, dass es das Volk nur in der Idee gegeben hatte und dass die Masse eine Herde, halb aus Schafen, halb aus Tigern, war. Es ist eine traurige Geschichte. Wir müssen die menschliche Seele gegenüber der blinden und brutalen Tyrannei der Massen wieder hochheben.“

Aber diese zweite Gestalt, die Idee der vernunftlosen Masse, kommt dem herrschenden zeitgenössischen Irrationalismus viel zu gut entgegen. Zu ihm gehört sie und zusammen mit ihm wird sie stürzen.

Das amerikanische Schulwesen während des Krieges

von H. S. Paasche

Schule und Erziehungswesen in den Vereinigten Staaten sind von den Ereignissen des Krieges, seinen Folgen und Auswirkungen auf das gesamte zivile Leben sehr viel mehr betroffen worden als man anfänglich denken konnte. Obwohl der Krieg das amerikanische Territorium verschont hat, hat er doch das gesamte soziale und kulturelle Leben des Landes

völlig umgestaltet, was sich im Erziehungswesen in vielfacher Form bemerkbar macht.

Durch die Einberufungen in den Militärdienst ist vor allem ein empfindlicher Mangel an jüngeren Lehrkräften entstanden, den auch die verstärkte Heranziehung weiblicher Lehrer nicht wettmachen konnte. In vielen kleinen Städten mussten Schulklas-